

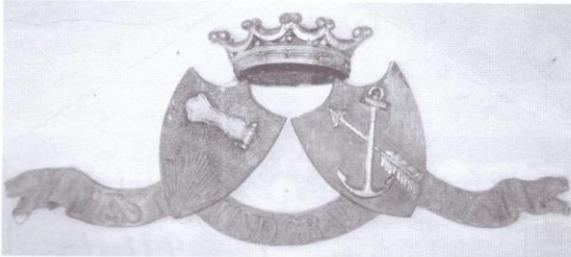
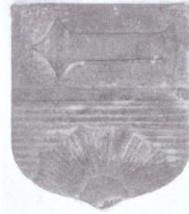


# Geschichte und Geschichten aus der Stephanuskirche Mockau

## Die Wappen in Mockaus Kirche

Nein, besonders attraktiv im kunsthistorischen Sinne ist die Ausstattung unserer kleinen Mockauer Dorfkirche, die sie mal war und im Grunde heute noch ist, ganz gewiss und wirklich nicht. Aber immerhin, sie präsentiert sich hell und freundlich, ganz im Sinne eines klassizistischen Hochklanges von 1787, der das ehemals romanisch-schwere Kircheninnere optisch weitet und ihm eine heitere Würde verleiht, die dem Besucher des Gotteshauses gut tut.

Die darin verstreuten Details sind gern übersehen, auch die beiden kleinen Wappen beiderseits des Eingangsbereiches. Wappen, die nochmals an der nördlichen Chorwand zu entdecken sind. Eines davon ist zweigeteilt, im oberen Bereich eine Türangel, im unteren eine untergehende Sonne darstellend, das der Gontards. Seit 1839 im Besitz des hinter der Kirche befindlichen ehemaligen Lehngutes, hat die Frankfurter Handelsfamilie seither den Ort wie niemand anders geprägt, ihren Siegelabdruck haben wir in der Kirche vor uns. Als Hugenotten ursprünglich aus dem französischen Burgund kommend, hatten sie sich ihren Irrtum bei der Deutung des Namens Gontard gleich in Stein gehauen: Sie glaubten, das französische „le gond“ (Türangel) und „tard“ (Sonnenuntergang) in ihrem Namen zu finden, der doch viel eher an das germanisch - burgundische „Gunt / hart“ ( Kampf / stark ) erinnert. Und damit seltsam an den Wahlspruch Adolph Andreas Gontards (1834-1909), der an der Chornordwand das Gontardsche Wappen mit dem der Familie Lutterroth aus gekreuztem Pfeil und Anker verbindet: „Fest und grad aus!“. 1833 hatte sein Vater, Friedrich Alexander Gontard (1810-1849), die Leipzigerin Pauline Eugenie Lutterroth (1812-

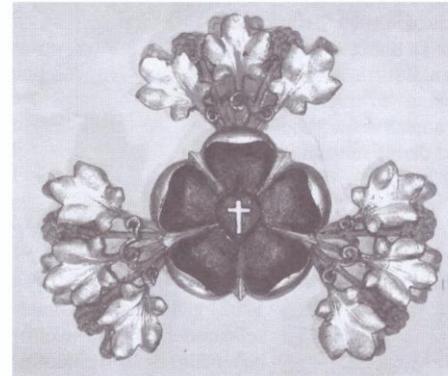


1902) geheiratet, die einer selbstredend wohlhabenden, einer weitläufig verbreiteten thüringisch-hamburgischen Familie angehörte. Aber erst seit dem Jahre 1896/97, seit dem Umbau von Chor und Eingangssituation, können die Wappen ihren

Platz dort gefunden haben, wo wir sie heute noch sehen.

Rechts vom Altar fällt ein verhältnismäßig großes Wappen auf, das im Schild drei Ähren und zwei Sterne zeigt, von einer aufwändigen „Decke“ umgeben ist und stolz einen Helm trägt, auf dem wiederum eine deutliche „Wulst“ mit einem „Kleinod“ aus Ähren sitzt. Der Name Kabitzsch steht darunter.

Nun ist es an uns, sich zu irren: Trotz seiner Größe, trotz des Helmes handelt es sich nicht um ein ritterliches, ein adliges Wappen. So wie das Gontardsche oder das Lutterrothsche Wappen bürgerliche Wappen sind, ist das der Familie Kabitzsch ein bäuerliches, deshalb die Ähren! In Mockau gab es über die Jahrhunderte mehrere Güter, die verschiedenen Zweigen dieser Familie Kabitzsch gehörten, am ansehnlichsten das Gut Kieler Straße 1 (jetzt Zimmerei Mai). Konnte sich Wohlstand und Selbstbewusstsein einer Bauernfamilie stolzer ausdrücken als in einem Wappen nahe dem Altar? Beide Familien spielten im Leben des Dorfes eine große Rolle, hatten der Kirche und Dorfgemeinde oftmals geholfen, im Falle Gontard (Khadjavi – Gontard) der Kirche bis in jüngste Vergangenheit hinein.



Doch dort wo das Herz sitzt, links des Altars, ist das wichtigste Wappen zu sehen, das Martin Luthers. Er selbst hatte es bereits 1516 aus seinem Familienwappen entwickelt, die Lutherrose, eine ganze Theologie für sich: Im Herzen das Kreuz, mitten in eine (weiße) Rose, mitten in den Weinstock gesetzt, in das Leben. Das kleinste Wappen ist das wichtigste: Es lebt!

Harald Otto